



Die A.A.S.-Reisegruppe in Cuzco vor einer polygonalen Mauer.

Foto: © A.A.S.

SAGENHAFTE A.A.S.-REISEN MIT RAMON ZÜRCHER

Peru und Bolivien vom 10. bis 28. April 2026

Nach Südamerika führte die zweite Reise unter Führung von Ramon Zürcher, die er bereits seit 2019 plante und lange von allen Teilnehmern erwartet wurde. Der Reisebericht wurde diesmal von mehreren Mitreisenden verfasst, die jeweils einen Tag beschreiben. Hier exklusiv unser A.A.S.-Gemeinschaftsprojekt für Sagenhafte Zeiten.

Tag 1: Anreise

Eine bunte Vielfalt von Nationalitäten hat sich zu dieser Reise zusammengefunden, vereint in dem Gedanken, den Spuren der Inka und älterer, unbekannter Zivilisationen zu folgen und den Rätseln einer großartigen Baukunst auf den Grund zu gehen. So bewegt wie die Vergangenheit ist auch unser Anreisetag. Ausgerechnet heute werden viele Flüge der Lufthansa-Gruppe bestreikt! Welterfahren und flexibel kommen dennoch alle rechtzeitig zum ersten Etappenziel: Flughafen Frankfurt a. M. Gefühlt minütlich wird der Abflugtermin unserer Lufthansamaschine nach Kolumbien überprüft. Wir haben Glück: Planmäßig geht es über den Atlantik. Im Gespräch mit dem Bordpersonal stellt sich heraus, dass die gesamte Crew nur in Teilzeit an Bord arbeitet – wir werden von einem Juristen geflogen, und eine tierliebe Zahnärztin bringt uns süße

Getränke und Schokolade. Ein fulminanter Start in dieses Abenteuer! Was wird die Reise noch für uns bereithalten?

Antje Tydeck

Tag 2: Lima

Wir besuchen die Pazifiksteilküste Limas, Peru. Nach dem Erschnuppern der Meeresbrise führt uns das Programm zur ersten archäologischen Stätte: Huaca Pucllana, eine aus luftgetrockneten Lehmziegeln bestehende, mehrstufige Anlage. Von diesen „Kultstätten“ soll es unterhalb der heutigen Hauptstadt mehr als fünfhundert geben.

Ein erstes Highlight folgt mit dem Museum Rafael Herrera. Es beherbergt eine riesige Sammlung präkolumbischer Kunst, die mit ihren 45.000 Exponaten 4000 Jahre Geschichte abdeckt. Hier sind wunderbare Goldkunstwerke wie die „Zwei-Fedrige Krone“ der Inka-Herrscher zu bewundern.

Ich vergleiche diese, seit ich sie kenne, mit der Krone der Pharaonen und zeige den Mitreisenden zudem kuriose Töpferwaren in der Sammlung. Diese multi-ethnischen Köpfe in den Regalen weisen auf einen uralten, globalen Austausch hin. Nach einem gediegenen Abendessen im Restaurant des Museums verbringen wir die Nacht nochmals in Lima, bevor die Reise so richtig losgeht.

Ramon Zürcher

Tag 3: Lochstreifenband und Paracas-Schädel

Wahltag in Peru. Alle Museen haben leider geschlossen. Dank der Unermüdlichkeit unseres lokalen Reiseleiters Ronny besuchen wir auf dem Weg von Lima nach Paracas in einem kleinen Örtchen einen „UFO-Hotspot-Kiosk“, der sich im Nachhinein als Hauptverkaufsknotenpunkt für Fuselweine herausstellt. Nach kurzem „Auftanken“ (drei Tage landesweites Alkoholverbot

wegen Präsidentenwahl) und Erwerb von UFO-Mitbringseln geht es weiter zum Pisco-Tal, wo sich die „Avenida Misteriosa de las Picaduras de Viruelas“ (rätselhafte Straße der Pockenarben), auch „Lochstreifenband“ genannt, vom Berg herunterschlingt. Wir steigen um in zwei kleinere Busse. Trotz einiger Anstrengung kann leider der Direktzugang, der am Wahltag mit einer dicken Kette verschlossen ist, nicht „geknackt“ werden, so dass zum Leidwesen der Busse der etwas holprigere Offroad-Zugang genutzt werden muss. Am Ziel angekommen, klettern wir bergauf das schlangenförmige „Knäkebrot“ entlang und bewundern Knochenpuzzle und Tonscherbenreste, die sich in den gemauerten „Knäkebrot“-gruben zuhauf finden. Der Aufstieg ist schweißtreibend und endet mit einer grandiosen Aussicht auf eine Landschaft, die mehr Fragen aufkommen lässt, als Antworten erbringt. Anschließend fahren wir – gerötet von der Sonne – noch siebzig Kilometer weiter in die kleine Hafenstadt Paracas in ein traumhaft schönes Hotel am Strand, The Legend Paracas Resort, und verköstigen nach einem schönen Abendessen am Lagerfeuer den Fusel der UFO-Hotspot-Marketingabteilung.

Michael Vohrer

Tag 4: Kandelaber von Paracas und Flug über die Nazca-Linien

Zwischen Wellen und Wolken haben wir heute unseren Tag entdeckt: erst vom Wasser getragen, dann vom Himmel umrahmt. Am Morgen unternehmen wir mit dem Schiff eine Rundfahrt zu den Ballestas Inseln. Auf dem Weg dorthin sehen wir den berühmten „Candelabro“. Der Candelabro de Paracas ist eine riesige, ca. 180 m hohe prähistorische Geoglyphe an der peruanischen Küste, die ein wenig an einen überdimensionalen Kerzenleuchter erinnert. Niemand weiß, wer dieses Bodenbild im Sand angefertigt hat. Keramikscherben aus der Gegend wurden mit der Radiokarbonmethode auf etwa 200 v. Chr. datiert. Es gibt dazu aber keine Überlieferungen der lokalen Bewohner, auch wenn der Ort an der Küste seit geschätzten 2800 Jahren besiedelt ist.

Am Nachmittag fliegen wir mit Kleinflugzeugen über die Nazca-Linien, die



Reiseteilnehmer Toni am Lochstreifenband.

Foto: © Eva G.

se riesigen Scharrbilder (Geoglyphen) in der Küstenwüste, die inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören. Nicht alle überstehen die 45°-Flüge über die Figuren unbeschadet, vor allem der Magen nicht. Müde, aber zufrieden kommen wir in unserem schönen Hotel in Ica an und lassen den Abend gemütlich ausklingen.

Patricia und Stefan Gosteli

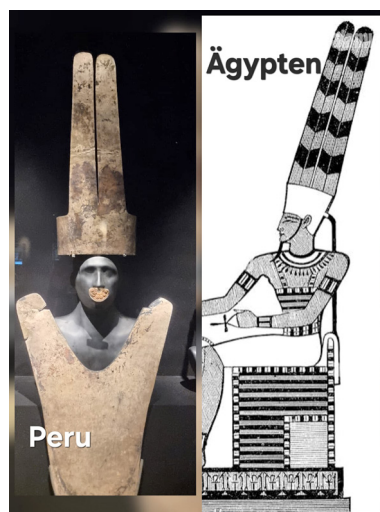
Tag 5: Seltsame Schädel, Dinosaurier und eine Überraschung

Heute ist ein ganz spezieller Tag: Erich von Dänikens 91. Geburtstag! Sein Geist und sein Gedankengut lebt in uns allen weiter! Happy Birthday, Erich!

Als erstes steht ein Besuch im Museo Regional de Ica an. Unser Guide

Ronny erzählt uns viel über die interessanten Ausstellungsstücke. Unter anderen sehen wir deformierte Langschädel und Mumien. Es gibt viele Diskussionen und wir besprechen Theorien.

Ramon lässt zu Erichs Geburtstag und Andenken noch eine Bombe platzen: Wir können die originalen dreifingrigen „Nazca-Mumien“ anschauen! An der Universidad Nacional de Ica zeigt uns Prof. Dr. Roger Zuñiga Avilés vier Tridactylus-Mumien in mit rotem Samt ausgekleideten Schaukästen, die sein Team untersucht, und er erzählt uns von seinen neuesten Erkenntnissen. Wir bestaunen ein hybrides Kind, eine große Mumie namens Maria und zwei sehr kleine Mumien mit Brust-



Im Museo Rafael Herrera in Lima überrascht die Reiseteilnehmer eine „Inka-Krone“, die auffallend an eine „Federkrone“ der alten Ägypter erinnert.

Foto: © Nicole Mayer



UFO-Souvenir aus einem „UFO-Hotspot-Kiosk“ auf dem Weg zwischen Lima und Paracas. Foto: © Viola Kreuwen



Mit kleinen Flugzeugen über Nazca.

Foto: © Viola Kreuwen

implantaten, davon eine ohne Kopf. Die vier Mumien gehören augenscheinlich zu zwei verschiedenen Rassen. Die Infos des Professors sind erstaunlich und regen zum Nachdenken an: Schlangenhaut, keine Hornhaut an den Füßen, als ob sie nie gelaufen wären, gerillte Fingerabdrücke, Implantate mit einer Osmium-Komponente. Die DNA-Analysen sind noch nicht komplett, zeigen aber schon jetzt nur eine kleine Übereinstimmung mit menschlicher DNA. Wir sind alle tief beeindruckt! Definitiv ein Highlight unserer gesamten Reise!

Anschließend haben wir etwas Freizeit in der Stadt. Zuletzt besuchen wir das kleine Museo Científico Javier Cabrera. Nach der Aufteilung in zwei Gruppen erzählt uns Javier Cabreras Sohn Ernesto die Geschichte der Steine laut den Überlieferungen seines Vaters, der auch Mitglied der Ancient Astronaut Society war. Seine Ausführungen sind zum großen Teil „sehr abenteuerlich“. Karin und Stefan Schmitter

Tag 6 und 7: Flug und Altstadt von Cuzco

Nach der ersten Nacht in Cuzco steht uns der Vormittag zum Ausschlafen und zur Akklimatisation zur Verfügung. Die knapp 500.000 Einwohner zählende Stadt, aus der Luft betrachtet angelegt in Form eines Pumas, liegt nämlich auf über 3300 m Höhe.

Am Nachmittag geht es zu Fuß zum Tempel Coricancha („Goldhof“ oder „Sonnentempel“) mit seinen polygo-

nen Mauern mit bis zu 14-eckigen Mauerblöcken und unerklärlichen Steininformationen. Dieser Tempel war vielen Göttern geweiht wie dem Sonnengott, der Mondgöttin, Mutter Erde sowie den Sternen, dem Blitz usw. Nach dem Abendessen gibt es noch einen interessanten Stadtpaziergang, auf dem wir die alten Stadtmauern begutachten können, die mit riesigen Megalithsteinen ohne Mörtel perfekt übereinander errichtet wurden.

Dunja und Anton Fink

Tag 8: Sacsayhuamán, Zona X und Tambomachay

Endlich geht's los nach Sacsayhuamán! Diese Anlage muss man mit eigenen Augen gesehen haben! Dort kommen einem sofort tausend Gedanken in den Kopf – und man bekommt doch keine Erklärung für die unglaubliche Leistung dieser Präzision. Zum Teil 125 Tonnen schwere Blöcke, verbaut im Zick-Zack-Muster, ca. 6 m hoch und 17 km lang, in allen Formen und mit dieser fast chirurgischen Genauigkeit zu verbinden, ist unbegreiflich.

Weiter zur Zona X, einer eher selten besuchten Anlage, die nicht minder Rätsel aufgibt. Die natürlichen Gänge wurden teilweise mit einer unbekannten Methode bearbeitet, als wenn man mit einem Buttermesser einfach die Felsen abgeschält oder Vertiefungen herausgeschnitten hätte. Auch diese Anlage wurde mit rätselhaften Mauern umbaut.

Dann geht's nach Tambomachay, wo natürliche Quellen, fein bearbeitet als Aquädukte und Brunnen, zu sehen sind. Ein kurzer Weg nach Puka Pukhara, die Rote Festung, die ihren Namen wahrscheinlich durch ihre rote Färbung bei Sonnenuntergang bekam. Zu guter Letzt und nach einem perfekten Tag geht es nach Kenko, eine in den Felsen gehauene, heilige Zeremonialstätte mit geheimnisvollen Altären, einem großen Stein in Form eines Pumas und unterirdischen Kammern.

Janette und Lothar Wilhelm

Tag 9: Chinchero, Moray und Ollantaytambo

Wir verlassen Cuzco und fahren zu Beginn des Tages nach Chinchero. Ein wunderbarer Ort, an dem man die Inka-Kultur noch immer spüren und sehen kann. Diese Kleinstadt liegt auf 3760 m Höhe und wurde auf einer historischen Inka-Anlage erbaut. Den zentralen Punkt bildet der Marktplatz (Plaza de Armas). Überall finden wir typische polygonale Mauern. Diese wurden von den Spaniern als Fundamente genutzt, um Häuser darauf zu bauen, wie man überall noch erkennen kann. Die Kirche aus dem 17. Jahrhundert wurde auf den Resten des Palastes des Inka-Königs Túpac Yupanqui errichtet. Die archäologische Stätte Chinchero umfasst Wasserkanäle und Terrassen, auf denen Landwirtschaft betrieben wurde. Das gesamte Tal wurde durch das Anlegen von Terrassen nutzbar gemacht.

Weiter geht es nach Moray. Diese Inka-Anlage besteht aus mehreren kreisförmigen Terrassen in verschiedenen Höhen. Die Ruinen von Moray wurden laut den Fremdenführern von den Inka als Zentrum für landwirtschaftliche Forschung genutzt, um mit dem Anbau von Kakao, Kaffee und Coca-Pflanzen in verschiedenen Mikro-Klimata zu experimentieren. Fragt sich wieder einmal, wer sie denn vorher angelegt hat, und wann ...

Das Hauptziel des Tages ist die Stadt Ollantaytambo auf 2800 m Höhe. Der imposante (Inka?-)Komplex erstreckt sich auf dem Berg gegenüber der Stadt. Diese große Festungs- und Tempelanlage im heiligen Tal der Inka ist die am besten erhaltene Anlage des Landes. Die Gruppe teilt sich. Ein Teil be-

sucht den unteren, leicht zu begehenden Teil der Anlage, während die zweite Gruppe das Inka-Bauwerk über viele steile Treppen und Terrassen erklimmt und nach diesem anstrengenden Aufstieg mit einem phantastischen Blick über die Anlage, das Tal und die Stadt belohnt wird. Im Herzen der Festung steht der nie fertiggestellte Sonnentempel mit sechs Monolithen, die über 40 Tonnen wiegen. Hier beschäftigen uns viele Fragen: Wie alt sind diese sechs Monolithe? Wer hat sie bearbeitet? Wie kommen die drei halben Chakana-Zeichen auf den vierten Monolithen? Diese Blöcke sind mit Sicherheit älter als die Bauwerke der Inka oder der noch älteren Tiwanaku-Kultur. Diese Mysterien werden wahrscheinlich nie beantwortet. Ramon erklärt, dass die riesigen Steine aus einem Steinbruch vom gegenüberliegenden Berg stammen sollen. Aber wie die Blöcke da runter, durch den reißenden Fluss und das Tal wieder hinauf zum Tempel gekommen sind, darüber können wir nur spekulieren; alle Theorien haben ihre eigenen Ungereimtheiten.

Nach dem Abendessen führt uns Ramon zu einem „ramontischen“ Nachtspaziergang durch die wundervolle Altstadt von Ollantaytambo und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die heute noch existierenden und sichtbaren polygonalen Grundmauern.

Kerstin und Alexander Koch

Tag 10: Machu Picchu

Zur Unzeit machen wir uns sehr früh am Morgen auf zur Bahn, die uns nach einer Stunde durch wunderschöne Landschaften nach Aguas Calientes bringt. Von dort geht es mit dem Bus noch ein Stück den Berg hinauf. Unser Guide vor Ort berichtet von verschiedenen Epochen des Bauens, Terrassen bis zum Fluss hinunter, und dass die „Bergspitze“ für den Bau der gesamten Anlage eingeebnet wurde. Was für ein Unterfangen! Wir sehen sehr unterschiedliche Baustile von polygonalen Tempelmauern bis zu kleinen Steinhäusern, und alles wirkt wieder einmal so, als hätten frühe Baumeister die perfekten Strukturen geschaffen, die Anlage verlassen und die nächsten Siedler hätten mehr schlecht als



Annika und Nicole bestaunen die berühmt-berüchtigte Nazca-Mumie „Maria“.
Foto: © Nicole Mayer

recht versucht, den Bau zu erweitern.

Alles in allem ist die Anlage viel größer, als viele von uns gedacht hatten, und wir sind schlicht begeistert. Die größte Überraschung ist aber unser Guide Hamilton, der ohne Umschweife berichtet, dass seiner Meinung nach NICHT die Inka die Erbauer dieser Anlage waren, sondern hochgebildete Zivilisationen vor diesen! Für einen lokalen Führer aus Peru eine erstaunliche Aussage. Als er nach der Herkunft unserer Gruppe fragt und direkt erzählt, dass die Schweizer eigentlich immer nur wegen Erich von Däniken kommen, sind wir erneut erfreut und guter Dinge, dass die Ideen und Theorien der Prä-Astronautik endlich auch in der Archäologie und der Tourismusbranche angekommen sind. Wie schön!

Annika Thies

Tag 11: Rumicolca, Raqchi und das Altiplano

Um 9:00 Uhr morgens startet unsere Tagesreise an den Titicacasee. Für die nächsten Tage, bis an die bolivianische Grenze, haben wir wieder neue Guides. Inka und Maya sind zwei deutschstämmige Schwestern von ausgewanderten Missionaren, die uns die folgenden Tage über Land und Leute, wie auch die herkömmliche/offizielle Geschichtsschreibung informieren. Da wir keine „normale Touri-Gruppe“ sind, ist der Unmut über gewisse Erklärungen vorprogrammiert.

Den ersten Stopp legen wir in „Rumicolca“ ein. An diesem riesigen Tor, das später als Aquädukt diente, sind die unterschiedlichen Größen und die verschiedenen Perfektionsstufen der Steine klar erkennbar. So wie beim zweiten Boxenstopp in „Raqchi“. Auch hier ist ein klarer Stilbruch von alt =



Zwei weitere der mysteriösen Mumien, die Prof. Dr. Roger Zuñiga Avilés der Reisegruppe in der Universidad Nacional de Ica präsentiert. *Fotos: © Annika Thies*



Neu „entdeckt“ von Ramon: Anlage in Quenuani.

Foto: © Michael Vohrer

perfekt zu jünger = simpler ersichtlich. Entgegen der Meinung der beiden Damen, die die polygonalen Mauern den Inka zuschreiben und die „Kleine-Steine-Bauten“ den vorhergehenden Baumeistern. Über den „La Raya-Pass“, der höchsten Stelle unserer Landreise, 4335 m ü. M., fahren wir durch herrliche Landschaften runter nach Puno am Titicacasee.

Ramon Zürcher

Tag 12: Sillustani und ein Nachmittag auf den Schilfinseln der Uro

Nach einer entspannten Nacht brechen wir erst um 9:00 Uhr auf. Unser Ziel ist Sillustani, die rätselhafte Grabstätte auf der Halbinsel Umayo in 3900

m Höhe. Zwölf zum Teil zerfallene Chullpas – imposante steinerne Grabtürme – prägen das Bild. Zunächst lauschen wir höflich den Erklärungen unserer Reiseleitung. Doch schon bald kann sich unsere Forschergruppe nicht mehr zurückhalten. Wünschelruten und Kompass kommen zum Einsatz. Ramon weist auf die deutlichen Zerstörungsspuren hin und spricht von einem möglichen „Götterkrieg“, eine These, die die offizielle Archäologie lieber ignoriert.

Was wir vorfinden, ist beeindruckend: perfekte Nord-Süd- und Ost-West-Ausrichtungen, Öffnungen, die exakt nach Osten zeigen sowie starke Energielinien (möglicherweise sogar Ley-Lines),

die die Türme mittig in allen vier Himmelsrichtungen durchkreuzen. Mehrere Bauwerke liegen zudem auf geraden Linien, die auf markante Bergformationen in der Ferne zulaufen. Einfache Gräber? Kaum vorstellbar für uns. Interessant ist auch die Übersetzung des Wortes „Chullpa“ aus dem Quechua: „nicht mehr im Gange“ oder „verbraucht“. Ein Hinweis auf den erwähnten Götterkrieg in der Vergangenheit?

Am Nachmittag steht freie Zeit auf dem Programm. Mehr als die Hälfte unserer Gruppe entscheidet sich jedoch für einen Ausflug zu den Uros, den Bewohnern der legendären schwimmenden Schilfinseln auf dem Titicacasee – ein berührendes und emotional starkes Erlebnis.

Nicole Mayer



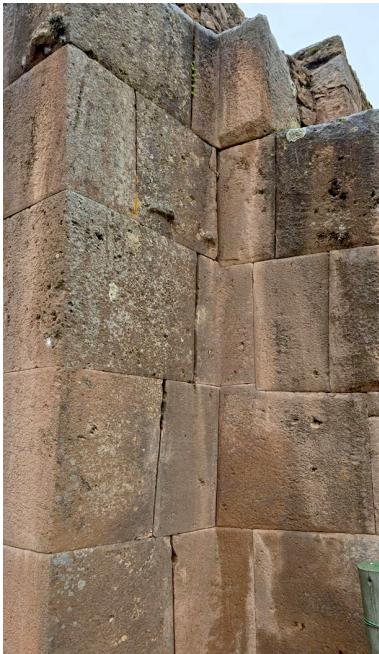
Steinbearbeitung in Chinchero.

Foto: © Ramon Zürcher

Tag 13: Chucuito, Amaru Muru, Quenuani und der Titicacasee

Und wieder sehen wir ein megalithisches Mauerwerk mit bemerkenswerten polygonalen Formen, so dass jeder Stein perfekt mit dem Nachbarstein zusammenpasst: dieses Mal in Chucuito, wo ein mittig in der rechteckigen Anlage positionierter Stein in Form eines Phallus' zu bestaunen ist. Einige Meter neben der Mauer liegen sehr ungeordnet viele bearbeitete und gleichzeitig stark verwitterte Steine unterschiedlichster Formen, die augenscheinlich jedoch nicht zum Mauerwerk passen.

Weiter geht es zum „Amaru Muru“ genannten Ort, der sich durch rot-



Erdbebensicher gebaute Mauern in Rumicolca. Foto: © Ramon Zürcher

braune Erde und gleichfarbiges Gestein auszeichnet und der Legende nach ein Portal sei zur Kontaktaufnahme mit einer anderen Welt. Uns war es leider nicht vergönnt, besondere Empfindungen zu spüren.

Am Ufer des Titicacasees befindet sich eine steinerne Anlage namens „Quenuani“. Sie wirkt wie aus dem Felsen gegrast und ähnelt einer riesigen Tribüne mit Treppenstufen, die teilweise wesentlich höher sind als unsere gewöhnlichen. Längs durch einen Großteil des grauen Felsens zieht sich eine durchgehend schnurgerade, ca. 30 cm breite Rille. Uns beiden erscheint das weiche, bröckelige Felsgestein wie alter, verwitterter Beton. Wenige Kilometer weiter in Copacabana besuchen wir nach einem kleinen Stadtrundgang den „Sitz des Inca“: aus hartem Andesit herausgearbeitete geometrische Vertiefungen. Am späten Nachmittag fahren wir mit kleinen Booten – unser Bus auf einem großen Lastkahn, angetrieben mit „Klasse Außenborder“ – über die schmale „Straße von Tiquina“ (Seeverbindung zwischen kleinem und großem Titicacasee) zum knapp einen Kilometer entfernten gegenüberliegenden Ufer.

Angela und Ulrich Lincke

Tag 14: Lukurmata, Chiripa und Ufer des Titicacasees

Um 8:00 Uhr treffen wir uns im Freilichtmuseum der Limachi-Familie direkt am „Inca Utama“-Hotel. Hier wird



Lothar, Michael und Alex (von links nach rechts) als glückliche „Entdecker“ in Machu Picchu. Foto: © Viola Kreuwen

uns von Fermin Limachi gezeigt, wie seit Generationen traditionelle Schiffsboote hergestellt werden. Er und seine Familie haben schon für Thor Heyerdahl und heute die ABORA-Missionen um Dr. Dominique Görlitz gebaut. Wir starten zu einer abenteuerlichen Reise durch die Pampa des Altiplano. Tagesziele sind die archäologischen Stätten Lukurmata und Chiripa auf der Taraco-Halbinsel. Ich nenne Lukurmata ein zweites Puma Punku, weil hier dieselben „scheintür-ähnlichen“ Symbole (T-förmig) zu finden sind. Ein paar Kilometer weiter besuchen wir ein Sternobservatorium der Prä-Tiahuanaco-Kultur. Die Chiripa haben diese quadratische Struktur mit voller Absicht zugedeckt. Das erinnert doch schwer an Göbekli Tepe in der Türkei. Haben diese Kulturen eine Katastrophe erwartet und uns hier Zeitkapseln hinterlassen? Im kleinen Museum nebenan sind viele Scherben, Knochen und Steine ausgestellt, aber die eindrucklichsten Exponate sind die Langschädel. Hier auch wieder einer, der keine seitlichen Fontanellen aufweist! The mystery goes on. Ramon Zürcher

Tag 15: Puma Punku und Tiwanaku

Unsere Reise führt uns 160 km weiter in große Höhen zwischen 3650 und 4150 Metern zu den beeindruckenden Ruinen von Puma Punku und Tiwanaku in Bolivien. Nach einem kurzen Museumsbesuch mit wichtigen

Fundstücken stärken wir uns, bevor wir die erste Anlage erkunden. Puma Punku ist bekannt für seine präzise bearbeiteten H-förmigen Steine aus Andesit, deren Herstellung bis heute Rätsel aufgibt und oft als Meisterleistung der präkolumbischen Steinbearbeitung gilt. Viele Details wirken so exakt, dass sie fast modern erscheinen, während ein Großteil der Anlage noch immer nicht vollständig ausgegraben ist.

Anschließend besuchen wir Tiwanaku, einst ein bedeutendes Zentrum der Andenkultur mit dem berühmten Sonnentor als Wahrzeichen. Trotz der knappen Zeit waren wir von der Anlage, besonders von der Akapana-Pyramide, tief beeindruckt. Einige aufrechtstehende Steine zeigen ungewöhnliche Effekte, bei denen unser Kompass scheinbar verrücktspielt, was für zusätzliche Faszination sorgt.

Am Abend soll es zurückgehen nach La Paz, doch eine Straßenblockade aufgrund von Treibstoffmangel zwingt uns zu einer spontanen Planänderung. Dank unserer engagierten Reiseleiterin Veronica erreichen wir schließlich per Seilbahn mit spektakulärem Blick über das nächtliche Lichtermeer der Stadt unser Hotel. Zwar verspätet, aber voller Eindrücke, lassen wir den Tag mit einem wohlverdienten Nachtesen ausklingen. Ein großer Dank nochmals an Veronica, unsere Heldin des Tages.

Stefanie Lewerenz



Besuch auf den Schilfinseeln der Uro.

Foto: © Nicole Mayer



„Scheintüren“ findet man überall auf der Welt; so auch in Lukurmata.

Foto: © Ramon Zürcher

Tag 16: Museen, Hexenmarkt und die Teleférico

Viele spannende Kleinigkeiten gibt es im Archäologischen Nationalmuseum und dem Edelmetall-Museum zu bestaunen, wenn man weiß, worauf es zu achten gilt. Wir genießen die Fahrten in der Teleférico hoch über der

Stadt und haben viel Freude auf den lokalen Märkten, kaufen Taschen, Pull-over, Schlangencreme und Coca-Bonbons.

Neben Gesprächen über diverse Themen, Erlebnisse und Vorhaben werden Koffer gepackt für eine lange Rückreise; alle freuen sich über

den Rückblick von Ramon am letzten Abend und berichten von ihren persönlichen Highlights. „Wir werden alle noch lange zehren von dieser eindrücklichen Reise“, so der Tenor aller 29 Gäste.

Annika Thies

DAS PROGRAMM

Samstag, 24. Oktober 2026

- 9:00–9:45 **Eröffnung**
StD i. R., Dipl.-Hdl. Peter Fiebag: Himmlisches Erbe – Wegweiser zu den Ancient Astronauts?
- 9:45–10:30 Dr. Andreas Anton: Außerirdische Intelligenzen und die Folgen eines Erstkontaktes
- 10:30–11:00 Pause
- 11:00–11:45 Daniela Machnitzke: Die Mythen der Welt – Geschichtsbücher der Menschheit?
- 11:45–12:30 Hansjörg Ruh: Roboter in der Antike – Technische oder mythische Geschöpfe?
- 12:30–14:00 Mittagspause
- 14:00–14:45 Dr. Michael Habicht: Archäo-biologische Geheimnisse – Eine Königin mit abnormalem Schädel
- 14:45–15:30 Tanja Schwarz-Krapp: Genmutationen der Evolution
- 15:30–16:00 Pause
- 16:00–16:45 Felix Baur, M. A.: Nicht von dieser Welt? Die rätselhaften Wesen der Hóngshān-Jaden

- 16:45–17:30 Patrick Wenger:
Yonaguni Expedition – Update zu den geheimnisvollen Stufen im Meer

- 17:30–18:00 Diskussion

- 18:00–18:15 Ramon Zürcher: A.A.S.-Reisen und neuste Forschungen – von Peru bis Italien.

- 18:15–18:30 **Schlusswort**
Ramon Zürcher und Peter Fiebag



A.A.S.

Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI

Das Tagungsticket ist im A.A.S.-Webshop erhältlich. Alle Informationen und Links finden Sie auch auf unserer Website: sagenhaftezeiten.com

